



Der „Geburtstag“ der Sonne

DIE WINTERSONNENWENDE wurde von den alten Völkern als hohes, jubelndes Fest begangen. Während, nach ihrer Vorstellung, der Sonnengott bis zu diesem Zeitpunkte von bösen Dämonen gefesselt und das Leben ohne sein wohltätiges Leuchten, trübe, ungesund, trostlos war, zog von dem Sonnenwendtage an wieder eine bessere Zeit herauf, eine Zeit warmen, gesegneten Sonnenglückes. Der 21. Dezember, der kürzeste Tag im Jahre, von dem an das Licht wieder zu „wachsen“ begann, wurde geradezu als der „Geburtstag“ der Sonne bezeichnet, wie ein griechischer astrologischer Kalender aus dem Jahre 200 n. Chr. uns belehrt.

Zahllose „Geburtstage“ hat die Sonne seither gefeiert, und ist doch nicht merklich schwächer geworden; ihr wunderbares, Gesundheit und Segen spendendes Leuchten ist immer das gleiche, nur wir Menschen von heute sind vielleicht sonnensehnsüchtiger als alle Generationen früherer Zeiten. Denn uns fehlt es weit mehr noch an Sonne als jenen, selbst in den eigentlichen Sommermonaten. Beraubt uns doch unsere moderne Zivilisation, mit den hohen, gedrängten Steinmauern unserer Straßen, der von Staub und Ruß erfüllten Luft noch eines wesentlichen Teiles des an und für sich in unseren nördlichen Breiten spärlichen Sonnenscheines. Und unser künstliches, modernes Wirtschaftsleben, das uns bei Tage in sonnenlose Bauten, Büros und Fabriken einschließt, läßt uns nicht einmal zum Genusse unseres ohnedies bescheidenen Sonnenanteiles kommen. Die Zivilisation ist

*„Was für Wäsche ich trage?
Natürlich nur*

Setilosewäsche.

*Fabelhaft, wie
himmlisch wohl
man sich darin
fühlt!“*

Verlangen Sie ausdrücklich

Setilosewäsche,
die in allen besseren Geschäften geführt wird.



Phot. Ernst Schneider, Berlin

HEUMANN
H
PROPAGANDA